



AUS DER FORSCHUNG

»Energiewende und Waldbiodiversität«

Projekt sucht Konsens zwischen Ökologie und Ökonomie

Patrick Pyttel, Andreas Rothe und Jörg Ewald

Das vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geförderte Forschungs- und Entwicklungsprojekt »Energiewende und Waldbiodiversität« prüft den Zusammenhang zwischen Energieholzgewinnung und biologischer Vielfalt. Gleichzeitig soll das Projekt dazu beitragen, die Kommunikation zwischen den Stakeholdern aus Naturschutz, Forstpraxis, Waldbesitz, Energieversorgung und Holzindustrie zu intensivieren. Auf dieser Grundlage werden Handlungsempfehlungen entwickelt, die ein abgestimmtes Mit- und Nebeneinander wirtschaftlicher und naturschutzfachlicher Ziele ermöglichen.

Die Energiewende und die Preisentwicklung fossiler Brennstoffe, aber auch das wachsende ökologische Bewusstsein der Gesellschaft machen Waldholz zu einem zunehmend gefragten Energieträger. Schon heute wird ein Großteil der erneuerbaren Energie aus Biomasse und insbesondere Holz gewonnen – ein Trend, der sich bis in das Jahr 2030 fortsetzen soll (DLR, IWES und IFNE 2012). Seit 2010 wird in Deutschland mehr Holz verbrannt als stofflich verwertet (Mantau 2013). In der »Waldstrategie 2020« wird der Wald unter anderem als wichtige Kohlenstoffsенке und bedeutendste Rohstoffquelle für Biomasse herausgestellt (BMELV 2011). Der Nationale Aktionsplan der Bundesregierung zur stofflichen Nutzung nachwachsender Rohstoffe (BMELV 2009) sieht die Abschöpfung des Zuwachses und die Erschließung bisher ungenutzter Holzpotenziale vor. Diese politischen Ziele zeigen deutlich: Die Bedeutung von Holz als Rohstoff für die Holzbe-

und -verarbeitende Industrie und für die Energieerzeugung wächst.

Aus forstwirtschaftlicher Perspektive verspricht dieser Trend steigende regionale Wertschöpfung und eine Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. In der klimapolitischen Diskussion erscheint die Mobilisierung forstlicher Biomasse als »nahezu ideale Verschmelzung (forst-)wirtschaftlicher und umweltpolitischer Ziele« (Meiwes et al. 2008). Dementsprechend nutzt die Bundesregierung die Förderung von Biomasseerzeugung als zentrales Handlungsinstrument, um die angestrebten Klimaschutzziele zu erreichen.

Nach einer ersten politisch gewollten und finanziell geförderten Hoch-Phase (siehe z. B. Borchert 2007; Mantau 2012) werden jedoch die Leistungsfähigkeit der Wälder sowie die ökologischen und naturschutzfachlichen Wirkungen des Biomassebooms zunehmend kritisch betrachtet (Luik 2012). Manch einem erscheint der Wald be-



Abbildung 1: Nach der Nutzung der Hauschicht neuerlich freigestellte Eichenüberhälter am Kehrenberg bei Bad Windsheim. Mittelwälder wie dieser verbinden Energieholzziele mit der Förderung selten gewordener Artengruppen.

reits als schutzbedürftiges Opfer. Vereinzelt werden gar Bedenken geäußert, ob die gesamteuropäischen Kriterien und Indikatoren für die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern (MCPFE 1998) zur Disposition stehen (siehe z. B. Ekdardt 2012).

Ohne Zweifel stellt das Erreichen wirtschaftlicher und klimapolitischer Ziele bei gleichzeitiger Berücksichtigung von Biodiversitätszielen eine große Herausforderung für die integrative Forstwirtschaft dar (Herdén et al. 2012). Es stellt sich die Frage, ob die naturnahe Waldwirtschaft angesichts wachsender Energieholznutzung noch die Einhaltung der Biodiversitätsziele gewährleisten kann. So stehen negative Auswirkungen auf Schlüsselstrukturen wie Totholz, Biotoppbäume und Altholzbestände zu befürchten. Andererseits könnte punktuell eine erhöhte Nutzungs- und Störungsintensität in bestimmten Waldtypen der Erhaltung bestimmter gefährdeter Waldarten und nach §30 BNatSchG (Bundesnaturschutzgesetz) geschützter Lebensräume sogar förderlich sein (Schütz 1999; Wohlgemuth et al. 2002) (Abbildung 1) und der



Foto: F. Vassen, wikipedia

Abbildung 2: Der Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) an seiner Höhle in einer Buche. Schwarzspechte kommen in Wirtschafts- und Naturwäldern vor. Der Lebensraum des Schwarzspechts ist gekennzeichnet durch das Vorkommen von Altwaldrequisiten (alte, mitunter abgestorbene Bäume). Mit seinen Grobhöhlen schafft er Kleinstrukturen, die für die Artenvielfalt in Wäldern wichtig sind.

Eutrophierung und biotischen Homogenisierung (Verdunkelung) von Waldlandschaften entgegenwirken (Riek et al. 2002; Bernhardt-Römermann und Ewald 2006; Diaci 2013). Dies betrifft zum Beispiel viele Eichen- und Kiefernwälder, deren Biodiversität bis heute den Stempel Jahrtausende alter, intensiver Mehrfachnutzung und Nährstoffverarmung trägt (Bredemeier 2007). In jedem Fall erfordert die Integration von Energieholznutzung und Biodiversitätsschutz die operationale Verankerung ökologisch fundierter Leitplanken in den Bewirtschaftungssystemen.

Aus diesem Diskurs ergeben sich zwangsläufig forstbetriebliche Fragen nach Flächen- und Nutzungskonkurrenzen (siehe hierzu z. B. BEE 2010), nach einer Reglementierung der Holznutzungsintensität und der damit einhergehenden Beachtung der Nährstoffnachhaltigkeit sowie nach dem Erhalt von Lebensräumen und Kulturlandschaftselementen. Hierzu gehen die Erwartungen und Befürchtungen der beteiligten Akteure weit auseinander. Die Szenarien reichen von einer Segregation in Produktionsplantagen und stillgelegte Prozessschutzgebiete über die integrative naturnahe Bewirtschaftung auf ganzer Fläche bis zu Modellen, die sich an der historischen Kulturlandschaft orientieren.

Das F&E-Projekt »Energiewende und Waldbiodiversität«

Das im Oktober 2012 gestartete und vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt geförderte Forschungs- und Entwicklungs-Vorhaben (F&E) »Energiewende und Waldbiodiversität« wird in den kommenden zwei Jahren das Wirkungsgefüge zwischen Energieholznutzung und biologischer Vielfalt auf ökologischer und gesellschaftlicher Ebene untersuchen. Die Projektergebnisse sollen den Diskurs zwischen Wirtschaft und Naturschutz bereichern und ein konstruktives Mit- und Nebeneinander von Waldnutzung und Naturschutz fördern.

Projektziele

Übergeordnetes Ziel des Forschungsvorhabens ist es, Handlungsempfehlungen zu formulieren, die die Biodiversität sichern und gleichzeitig die Erntemenge energetisch nutzbaren Holzes optimieren. Grundlage für diese Empfehlungen ist ein breit gefasster Forschungsansatz, der Methoden aus den Disziplinen Waldökologie, Waldinventur, Waldbau und Forstpolitik verbindet. Gleichzeitig soll mit dem Forschungsprojekt die Kommunikation zwischen den eher nutzungsorientierten Gruppen wie Waldbesitz oder Holzindustrie und den eher schutzorientierten Gruppen wie Umwelt- und Naturschutzverbänden intensiviert werden, um gemeinsam integrative Lösungen zu finden.

Das Forschungsvorhaben erarbeitet und verbindet Erkenntnisse im bundesweiten Maßstab und auf der Ebene von Modellregionen. Zunächst findet in einer breit angelegten Recherche eine Bewertung der Auswirkungen der Energieholznutzung auf waldspezifische Biodiversitätsindikatoren (wertgebende Arten und Strukturen, Abbildungen 2 und 3) statt. Aufbauend auf diesem Bewertungsschema werden Nutzungsszenarien für Waldholz evaluiert, welche forstwirtschaftliche und naturschutzfachliche Zielstellungen für Waldbesitzarten und wichtige Naturräume Deutschlands repräsentieren. Für die Herleitung der Nutzungsszenarien auf Bundesebene bedient sich das Projekt der Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur. Auf der Ebene von Modellregionen finden zusätzlich eigene Energieholz-



Foto: B. Biel

Abbildung 3: Diptamvorkommen (*Dictamnus albus*) im Naturschutzgebiet Elsberg bei Böttigheim, Lkr. Würzburg. Typischer Lebensraum des stark gefährdeten Diptams sind lichte Bereiche wärmeliebender Waldgesellschaften. Durch die waldbauliche Gestaltung von Waldrändern mittels Energieholzernte könnte der Diptam gefördert werden.

potenzialstudien statt und es wird ein intensiver Austausch mit der Praxis und den in den Themenkomplex involvierten Akteuren angestrebt. Als Modellregionen sollen vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) im Rahmen des Aktionsprogramms »Energie für Morgen – Chancen für ländliche Räume« geförderte Bioenergie-Regionen (<http://www.bioenergie-regionen.de/>) bevorzugt werden. In insgesamt drei dieser Regionen werden unter Beteiligung der regionalen Stakeholder Handlungsoptionen zur Waldholznutzung identifiziert, die eine optimale Energieholzgewinnung zulassen, ohne Biodiversitätsziele zu gefährden. Als Grundlage für diese partizipativ zu erarbeitenden Handlungsoptionen sollen Workshops und Befragungen dienen. Auswahlkriterien für die Modellregionen bzw. Bioenergieregionen sind Größe und Zugänglichkeit des Akteursnetzwerks sowie die naturräumliche Ausgestaltung der Region. Vorgesehen ist insbesondere die Untersuchung einer Kiefern-, einer Fichten- und einer Laubbaumdominierten Waldlandschaft.

Im Forschungsvorhaben werden zudem politische Steuerungsinstrumente, d. h. Gesetze, Verordnungen, Managementpläne, Waldbau-Richtlinien, Vertragsnaturschutzprogramme, forstliche Zertifizierungssysteme usw. hinsichtlich ihrer Kontroll- und Steuerungswirkung bezüglich Biomassenutzung und Waldbiodiversität auf Bundesebene und auf der Ebene der drei Modellregionen (s.o.) vergleichend analysiert. Dabei werden Stärken und Schwächen herausgearbeitet, Modifikationen im Hinblick auf die Energieholznutzung vorgeschlagen und in die Nutzungsszenarien integriert.

Mitmachen und gewinnen! Leuchtturmprojekte gesucht

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird ein Wettbewerb ausgelobt. Gesucht werden Beispiele aus der Praxis, die Energieholznutzung und Biodiversität in vorbildlicher Weise vereinen. Bewerben kann sich ab sofort jeder, der Wald bewirtschaftet. Staatliche Betriebe, kommunale und private Forstbetriebe sind genauso angesprochen wie Forstbetriebsgemeinschaften oder Waldgenossenschaften. Wir freuen uns über Bewerbungen von Betrieben, die innerhalb eines Bewirtschaftungskonzeptes die Biodiversität gezielt fördern und gleichzeitig energetisch nutzbare Biomasse aus dem Wald gewinnen. Die Bewerbung erfolgt in formloser schriftlicher Form oder telefonisch bei der Projektkoordination. Anfang 2014 werden die »Leuchttürme« vom Projektbeirat, bestehend aus Vertretern aus Forschung, Forst- und Naturschutzverwaltung sowie Holz- und Energiewirtschaft, ausgewählt. Daran anschließend werden die Nutzungskonzepte der Leuchtturmbetriebe dokumentiert und der Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Projektmehrwert

Das hier vorgestellte Forschungsprojekt zielt auf die Erweiterung der Wissensbasis, die Beteiligung von Stakeholdern und die Formulierung praxisrelevanter Handlungsempfehlungen ab. Dabei fokussiert das Forschungsprojekt ausschließlich auf Waldökosysteme und dort auf die Wirkungsbeziehung zwischen Biodiversität und Energieholzgewinnung. Nicht angestrebt wird die Erarbeitung eines umfassenden Nachhaltigkeitskatalogs ähnlich der EU-Beschlüsse zu Biokraftstoffen (BioSt-NachV 2009). Von dem Forschungsprojekt unberührt bleiben auch die Themenbereiche Landschaftspflegematerial, Kurzumtrieb sowie alle sonstigen Formen der landwirtschaftlichen Produktion von energetisch nutzbarer Biomasse.

Das Wissen zu Holzaufkommen, Schutzgütern/Biodiversitätsindikatoren und der ökologischen Wirkung von Energieholznutzung wird für konkrete räumliche Einheiten (Modellregionen) erarbeitet und den dort agierenden Interessensgruppen zugänglich gemacht. Die Stakeholder formulieren daraufhin ihre Erwartungen, Befürchtungen und Prioritäten. In diesem Kontext werden

Steuerungsinstrumente auf Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit und Akzeptanz geprüft. Schließlich führt dies unter Berücksichtigung aller Aspekte zur Entwicklung waldbaulicher Konzepte und zu Modifikationen der Steuerungsinstrumente.

Im Rahmen des Forschungshabens werden auch Bewirtschaftungsbeispiele mit Vorbildcharakter identifiziert und dokumentiert. Die Kommunikation dieser »Leuchttürme« durch Fachveröffentlichungen stellt einen weiteren Mehrwert für die am Wald interessierten Gruppen dar.

Die Analyse des Spannungsfelds zwischen Energiewende und Biodiversitätszielen soll neuartige Beiträge zum Konzept des integrativen Waldmanagements leisten, künftige Konflikte entschärfen helfen und Grundlagen für die politische Steuerung von Schutz und Nutzung der Wälder liefern.

Literatur

BEE – Bundesverband Bioenergie e.V. (2010): Marktausbau der Holzenergie konsequent fortführen! Aktuell 4/2010

Bernhardt-Römermann, M.; Ewald, J. (2006): Einst zu wenig, heute zu viel: Stickstoff in Waldlebensgemeinschaften. Gefahrstoffe Reinhaltung der Luft 66, S. 261–266

BMELV – Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz (2009): Aktionsplan der Bundesregierung zur stofflichen Nutzung nachwachsender Rohstoffe

BMELV – Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2011): Waldstrategie 2020. Nachhaltige Waldbewirtschaftung – eine gesellschaftliche Chance und Herausforderung. 36 S.

Borchert, H. (2007): Energieholzmarkt Bayern. LWF aktuell 53, S. 20–21

Bredemeier, M. (2007): Landnutzungswandel als Treiber von Biotopwandel und Veränderungen des landschaftlichen Stoffhaushaltes. In: Herrmann, B. (Hrsg.): Beiträge zum Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium. Göttingen, Universitätsverlag Göttingen, S. 177–187

Diaci, J. (2013): Mischbaumarten in Buchenwäldern. AFZ-Der Wald 1, S. 6–8

DLR; IWES; IFNE – Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt; Fraunhofer Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik; Ingenieurbüro für neue Energien (2012): Langfristszenarien und Strategien für den Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland bei Berücksichtigung der Entwicklung in Europa und global. Zusammenfassung des Schlussberichts; BMU - FKZ 03MAP146. 39 S.

Ekardt, F. (2012): Das Energiepaket 2011 im Rahmen der Klimapolitik – eine klima-, naturschutz- und landnutzungsbezogene Erfolgsgeschichte? Natur und Landschaft 12, S. 526–530

Herden, C.; Geiger, S.; Milašauskaitė, E. (2012): Regionale Auswirkungen des Ausbaus der erneuerbaren Energien auf Natur und Landschaft. Teilergebnisse eines F+E-Vorhabens. Natur und Landschaft 12, S. 531–537

Luik, R.; Ammermann, K. (2012): Nachhaltigkeitskriterien für die energetische Biomasseerzeugung: Wo stehen wir? – Wo müssen wir hin? Natur und Landschaft 12, S. 538–542

MCPFE (1998): Annex 1 of the resolution L2, Pan-European Criteria and Indicators for Sustainable Forest Management. Third Ministerial Conference on the Protection of Forests in Europe. 2.–4. Juni 1998, Lissabon, 14 S.

Meiwes, K.J.; Asche, N.; Block, J.; Kallweit, R.; Kölling, C.; Raben, G.; v. Wilpert, K. (2008): Potenziale und Restriktionen der Biomassenutzung im Wald. AFZ-Der Wald 10/11, S. 598–603

Mantau, U. (2012): Holzrohstoffbilanz Deutschland, Entwicklungen und Szenarien des Holzaufkommens und der Holzverwendung 1987 bis 2015. Hamburg, 65 S.

Mantau, U. (2013): Auswirkungen der stofflichen und energetischen Nutzung auf den Waldholzverbrauch. AFZ-Der Wald 2, S. 22–27

Mollet, P.; Pasinelli, G.; Zbinden, N. (2011): Vögel im Wald. Hrsg. v. Schweizerische Vogelwarte Sempach, 33 S.

Riek, W.; Wolff, B.; Bolte, A. (2002): Angleichung von Standortseigenschaften und ihre Auswirkung auf die Waldvegetation. Beitr. Forstwirtsch. u. Landschaftsökol. 36, S. 65–68

Schütz, J.-P. (1999): Close-to-nature silviculture: is this concept compatible with species diversity? Forestry 72, S. 359–366

Weiss, J. (2012): Schwarzspecht und Co. auf der Suche nach ihren Lebensstätten. Der Falke, Sonderheft 59, S. 8–13

Wohlgemuth, T.; Bürgi, M.; Scheidegger, C.; Schütz, M. (2002): Dominance reduction of species through disturbance - a proposed management principle for central European forests. Forest Ecology and Management 166, S. 1–15

Dr. Patrick Pyttel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Wald und Forstwirtschaft der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und koordiniert das Forschungsprojekt »Energiewende und Waldbiodiversität«, das von Prof. Dr. Andreas Rothe und Prof. Dr. Jörg Ewald geleitet wird. patrick.pyttel@hswt.de

AUS DEM ZENTRUM

KROOF – Kranzberg Forest Roof Experiment



Foto: ZWFH

Forstminister Helmut Brunner will Forschungsprojekten, die Erkenntnisse über die Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Wälder liefern, auch künftig einen Schwerpunkt einräumen. »Wir brauchen auch in 100 Jahren unsere Wälder noch als grüne Lunge, als Lebens- und Erholungsraum und als Wirtschaftsfaktor«, sagte der Minister im Kranzberger Forst bei Freising,

wo er ein Projekt der Technischen Universität München (TUM) besichtigte. Forstliche Klimaforschung sei deshalb ein unverzichtbarer Beitrag zur Daseinsvorsorge. Laut Brunner sind die Waldbesitzer auf fundierte Informationen darüber angewiesen, welche Bäume mit veränderten klimatischen Bedingungen am besten klarkommen. Schließlich müssten bereits heute die Weichen für den Wald von morgen gestellt werden.

Das betonte auch die Bayerische Umweltstaatssekretärin Melanie Huml: »Der Wald hat viele lebenswichtige Funktionen und spielt eine bedeutende Rolle für Umwelt und Gesundheit. Wälder sorgen für reine Luft und sauberes Trinkwasser und sind ein Ort für Erholungssuchende und sind ein Ort für Naturgenuss. Über die Hälfte der heimischen Tier- und Pflanzenarten haben ihren Lebensschwerpunkt im Wald.«

Das TUM-Forschungsprojekt KROOF (Kranzberg Forest Roof Experiment) bei

Freising untersucht speziell die Konkurrenzfähigkeit von Fichte und Buche in Trockenperioden, die nach Einschätzung von Experten künftig häufiger auftreten werden. Unter anderem erforschen die Wissenschaftler, wie sich künstlich erzeugte Dürrezeiten unterschiedlicher Länge auswirken. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie dem Bayerischen Landwirtschafts- und dem Umweltministerium gefördert.

»Auch in Mitteleuropa müssen wir uns auf eine geänderte Klimasituation mit zum Teil ausgeprägten Trockenperioden einstellen«, erklärt Prof. Dr. Rainer Matyssek von der TUM. »Das Projekt erlaubt es, die Auswirkungen auf Mischwälder systematisch zu untersuchen – mit dem Ziel, der Forstwirtschaft eine Entscheidungsgrundlage für künftige, klimabedingte Managementstrategien zu bieten.«

Heinrich Förster

IM BLITZLICHT

Gundula Lerner leitet Abteilung Waldbau an der LWF



Foto: G. Lerner

»Die Belange des Waldes, seiner Besitzer und der Forstwirtschaft liegen mir am Herzen. Deshalb übe ich aus Überzeugung das Jagdhandwerk aus und engagiere mich im Ehrenamt als Vorsitzende des Bayerischen Forstvereins seit 2004, als Vizepräsidentin des Deutschen Forstvereins seit 2009. Zum Ausgleich für so viel »Wald und Forstwirtschaft« widme ich mich im Sommer der Kunst und organisiere zusammen mit meiner Familie seit 1990 jedes Jahr die Wildthurner Kunsttage.«

Gudula Lerner ist seit Mitte Juli neue Abteilungsleiterin der Abteilung »Waldbau und Bergwald« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Nach ihrem Studium der Forstwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und ihrem Referendariat wechselte sie über sechs Jahre an verschiedene Forstämter, die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt und den Lehrstuhl für Forstpolitik. Im Forstamt Griesbach war Frau Lerner zwölf Jahre stellvertretende Leiterin und mit der Führung des dortigen Forstbetriebes betraut. Zwei Jahre bis zur Reform im Jahr 2005 war sie Forstamtsleiterin des Forstamtes Geisenfeld. Seither leitete sie den Bereich Forsten am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Pfarrkirchen.

Susanne Promberger

Rommel ist alter und neuer Vizepräsident der HSWT



Foto: HSWT

Prof. Dr. Wolf Dieter Rommel ist vom Hochschulrat der HSWT für weitere drei Jahre zum Vizepräsidenten der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf gewählt. Somit ist Rommel bis zum 30. September 2016 für die Themenschwerpunkte »Studium und Lehre« sowie »Qualitätsmanagement« zuständig.

Nach seinem Studium der Forstwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg machte Wolf Dieter Rommel sein Referendariat für den höheren Forstdienst in Baden-Württemberg. Es folgte eine Anstellung in der Landesforstverwaltung Baden-Würt-

temberg. Im Jahr 1989 wechselte er in die Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz zur forstlichen Versuchsanstalt Trippstadt und war dort als stellvertretender Abteilungsleiter tätig. 1991 schließlich folgte die Berufung an

die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Seitdem unterrichtet Rommel an der Fakultät Wald und Forstwirtschaft die Fächer »Forstliche Betriebswirtschaftslehre«, »Forstbetriebsplanung« sowie die Zusatzfächer »Forstge-

schichte« und »Menschenführung«. An der Hochschule war er von 1993 bis 1999 als Dekan der Fakultät tätig. Im Jahr 2007 wurde Prof. Dr. Wolf Dieter Rommel erstmals zum Vizepräsidenten gewählt. HSWT

IN ERINNERUNG

Prof. Dr. Peter Burschel verstorben

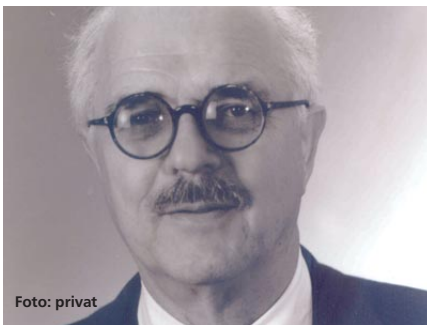


Foto: privat

Der ehemalige Leiter des Lehrstuhls für Waldbau und Forsteinrichtung der LMU München (heute TUM), Prof. Dr. Peter Burschel, verstarb am 23. Juli 2013, kurz vor seinem 86. Geburtstag. In den zwei Jahrzehnten seiner Lehr- und Forschungstätigkeit leitete er neben dem Lehrstuhl auch den Forstbetrieb der Universität München. So verband er stets wissenschaftliche Theorie und forstliche Praxis. Sein »Grundriss des Waldbaus« gilt bis heute als prägnante Darstellung des Fachgebietes, nicht nur für Studierende. Bereits Anfang der 1990er Jahre

erkannte Prof. Burschel die zentrale Rolle der Wälder im CO₂-Haushalt der Erde und kann so als einer der Pioniere auf diesem Gebiet angesehen werden. In zahlreichen Studien zeigte er Möglichkeiten auf, den CO₂-Gehalt der Atmosphäre durch forstliche Maßnahmen zu beeinflussen. Seine Publikationen machten ihn zu einem weltweit anerkannten Forstsachverständigen im Sektor Wald und Treibhauseffekt. Für sein wissenschaftliches Wirken erhielt er Ehrendoktorwürden der TU Dresden und der Universidad Austral de Chile.

Prof. Dr. Michael Weber, Studiendekan TUM

IM RÜCKBLICK

Regionaler Waldbesitzertag



Foto: ZWFH

Forstmaschinen, Fachvorträge und Mitmachaktionen für die ganze Familie – in Straubing drehte sich am 28. Juli alles ums Thema »Wald und Forstwirtschaft«. Am Stadtplatz fand der Niederbayerische Waldbesitzertag statt, eine Gemeinschaftsaktion der Forstverwaltung und zahlreichen Organisationen, Vereinen und Initiativen, die Forstminister Helmut Brunner nach dem Festgottesdienst eröffnete.

Das umfangreiche Programm bot neben spannenden Vorführungen auch viel Wissenswertes – von der Forstpflanze über die Holzernte bis zum Bauen und Heizen mit Holz. Kombiniert mit musikalischen und ku-

linarischen Beiträgen war die Veranstaltung für die örtliche Bevölkerung ein regelrechter »Walderlebnistag«.

Eine der Zielgruppen waren auch hier wieder die »Neuwaldbesitzer«, deren Anzahl jährlich steigt. Denn in Bayern wechseln durch Verkauf oder Erbfall jährlich tausende Hektar Wald ihren Besitzer. Und den neuen Eigentümern fehlt oft die technische Ausrüstung, das Know-how oder die Zeit, sich um ihren Wald zu kümmern. Heinrich Förster

Fest der Nachhaltigkeit am ZWFH



Foto: T. Bosch

Unter dem Motto »Wald und wir – auf Dauer gut« feierte das Zentrum Wald-Forst-Holz am 21. Juli das Fest der Nachhaltigkeit. Ob bei der Waldklimastation zum Anfassen, beim Bedrucken von Baumscheiben mit Brennstempeln, beim Miträtseln beim Nachhaltigkeitsquiz oder mit Kinderschminken oder Baumklettern, für die kleinen Gäste wurde ein buntes Programm geboten.

Aber auch die großen Gäste konnten bei vielen Aktionen rund um das Thema Nachhaltigkeit und Wald mitmachen. So stand zum Beispiel Bienen besuchen, Forstlicher Fünfkampf sowie Tier- und Pflanzenbestimmung auf dem Programm. Umfangreiches Wissen konnte sich bei den zahlreichen Kurzvorträgen unter anderem über Forstmaschineneinsatz im Wald, zur Wildkatze, über Bauen mit Holz oder über Wälder in der Wüste angeeignet werden.

Susanne Promberger